

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 168.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Aufstellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 25. Juli 1878. — Morgen: Anna.

Insertionspreise: Eine
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Der Berliner Vertrag.

Das große, in Berlin zum Abschlusse gebrachte Friedensinstrument (?) muß auf Grund des § 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung (Gesetz vom 21. Dezember 1867) der Ratification der Reichsvertretung unterbreitet werden. Der diesbezügliche Paragraph, Absatz 2 lautet: „Es gehören daher zum Wirkungsbereich des Reichsrathes: die Prüfung und Genehmigung der Handelsverträge und jener Staatsverträge, die das Reich oder Theile desselben belasten, oder einzelne Bürger verpflichten, oder eine Gebietsänderung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zur Folge haben.“

Das Gut- und Blutsteuer zahlende Oesterreich-Ungarn hat ein unbestreitbares Recht, zu fordern, daß der Berliner Vertrag vom 4. Juni 1878, der uns vorläufig eine à conto Zahlung von 60 Millionen auferlegt und welcher Leistung eine zwei- oder dreifache nachfolgen dürfte, den Parlamenten beider Reichshälften zur Berathung, beziehungsweise Genehmigung vorgelegt werde, denn die Occupation Bosniens und der Herzegowinabürdet Oesterreich-Ungarn eine heute in Ziffern noch nicht berechenbare Last auf, und in Fällen, in welchen die Völker zahlen müssen, muß deren Vertretung auch gehört werden. Die Volksvertreter werden nicht zu versäumen haben, bei ihrem nächsten Zusammentritte von dem denselben zustehenden Rechte ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Unzufriedenheit mit den Stipulationen des Berliner Vertrages wächst namentlich in Serbien und in Italien. Serbien bläht sich beleidigten Sinnes auf, um zu den Waffen zu greifen, um den Germanismus und den Magyarismus aus Bosnien zu vertreiben. Italien ruft nach Triest und Trient, um die Vereinigung sämmtlicher Italiener zur vollen Thatsache zu stempeln. Rußland hat seinen Kardinalzweck, die Vereinigung aller

slavischen Volksstämme unter seinem Protectorate, nicht erreicht. Größte Aufregung rief das Berliner Diplomatenkonzert in Griechenland wach, der Krieg zwischen Griechenland und der Türkei ist unvermeidlich, kriegerische Demonstrationen stehen in Griechenland an der Tagesordnung, in Mazedonien sind ernste Unruhen ausgebrochen, in Thessalien und im Epirus greifen Freischaren zu den Waffen.

Oesterreich-Ungarns Vertreter beim Berliner Kongresse hat die Besetzung Bosniens und der Herzegowina im Interesse des allgemeinen europäischen Friedens und zur Sicherung seiner Reichsgrenzen als unbedingt notwendig erklärt. Wäge der Berliner Vertrag Europa und in erster Linie Oesterreich-Ungarn den heißersehnten Frieden bringen! Bis heute sind noch keine Anzeichen zutage getreten, daß dieser Wunsch Thatsache werde.

Zur Occupationsfrage.

Das „N. W. Tagbl.“ constatirt im Stande der österreichisch-türkischen Verhandlungen eine Art von Besserung. Man legt auf österreichischer Seite jetzt große Veröfentlichkeit an den Tag und zeigt sich geneigt, die von der Türkei aufgestellten Bedingungen (siehe gestriges Blatt) größtentheils zu genehmigen. Eine Differenz besteht nur hinsichtlich des Sandschaks Novibazar, und Oesterreich will hier nicht auf das Garnisonsrecht verzichten. Es wird betont, daß Oesterreich hinsichtlich der Begrenzung der zu occupierenden Distrikte jetzt keine bindenden Verpflichtungen eingehen könne. Wiederholt wurde auch im Laufe der Verhandlungen ausgesprochen, daß Oesterreich, das in hundertjähriger Freundschaft zur Türkei stehe, nicht von feindlichen Absichten geleitet sein könne und vor allem eine friedliche Vereinbarung betreffs der Occupation wünschen müsse. Große Schwierigkeiten dürften sich bezüglich Feststellung der Zeitdauer

der Occupation ergeben. Von österreichischer Seite wurde die Vermuthung hingeworfen, daß, wenn die Verhältnisse im Orient sich beseftigen, die Occupation drei Jahre dauern werde. Allein die türkischen Bevollmächtigten verlangen bindende schriftliche Zusicherungen, und in dieser Beziehung werden sie kaum ihre Forderungen durchzusetzen vermögen.

Die Occupationsarmee.

Der Einmarsch der österr.-ung. Truppen in Bosnien soll, wie der „B. Lloyd“ erfährt, in vier Colonnen erfolgen.

Der rechte Flügel — eine Gebirgsbrigade — betritt bei der Thardate von Savalje bosnischen Boden, besetzt die „Festung“ Vihatsch, und marschirt sodann stationär über Lippa nach Petrowatz. Eine Compagnie Jäger soll außerdem nach dem kroatischen Grenzort Maljewatz beordert worden sein, um von da aus gegen das türkische Fort Kladosch zu rücken und dasselbe in Besitz zu nehmen.

Eine zweite Brigade wird die Grenze in Kostajnica auf der Unnaabücke überschreiten, welche letztere von einem Pionnierhauptmann rücksichtlich ihres Zustandes und ihrer Benützbareit für militärische Zwecke geprüft und geeignet befunden wurde. Dieser Colonne wird die Feldbahn-Abtheilung zugewiesen werden, um die Bahnstrecke Novi-Banjaluka, welche bekanntlich schon seit drei Jahren ausgebaut ist und einige Zeit auch im Betriebe war, seit dem Umsichgreifen der Wirren jedoch zum Stillstande verurtheilt wurde, wieder herzustellen und betriebsfähig zu machen.

Die dritte Colonne — drei Brigaden Infanterie, eine Kavalleriebrigade, die Corpsartillerie und die Reserve-Aufstellungen, sowie das Corps-Hauptquartier mit der Feldtelegraphen-Abtheilung, somit das Gros des Occupationscorps, — wird bei

Feuilleton.

Ein Lorbeerkranz.

Eine Stizze aus dem Leben, von Harriet.

(Fortsetzung.)

Der Musiker drückte warm die dargereichte Hand des Professors.

„Ein eigenthümlicher Zufall führt uns immer wieder hier zusammen,“ er hielt einen Moment inne. „Eine kurze Spanne Zeit liegt zwischen gestern und heut, — mir aber dünkt sie eine Ewigkeit! O, Freund! nichts ist wunderbarer, als das Menschenherz!“

„Wie meinst du das?“

„Nun, gestern war ich ein Schifflein ohne Steuer — heute, nach all' den Triumphen, die ich feierte, sollte mein Herz in einem Freudentaumel schwelgen! Nichts davon — ich bin mit der Welt, mit mir selbst unzufrieden.“ — Alfred fuhr sich mit der Hand über die Stirne — „auch mit dem Besuche in der Villa Brandof!“

„Du warst in der Villa?“

„Ich mußte wol der Spenderin des kostbaren Kranzes danken!“

„Er kam von Frau von Brandof?“

„Ja!“

„Eine verheiratete Frau hat dir solche Hulldigung erwiesen?“ rief der Professor mit dem höchsten Erstaunen.

„Sie galt dem Talent, mein ehrfamer Professor!“ entgegnete der Musiker, seinen Arm in den des Gelehrten legend. „Ich versichere dir, diese Frau ist höchst anziehend und weit gefährlicher wie ihre Schwester, die blonde Else! Ich sah das Fräulein vorhin, als ich die Villa verließ, ohne daß sie meiner gewahr wurde, und muß aufrichtig bekennen, daß ich neulich zu viel behauptete, — das verführerische Rixenhaar ist bei Tag einfach blond!“

„Ja, einfach, lieblich aschblond! Das Haar einer treuen deutschen Frau!“ murmelte der Professor.

„Kein Leben, kein Feuer ist in diesem Gesicht!“ fuhr Alfred fort, die Worte seines Cousins gänzlich überhörend.

„Nein, es gibt wirklich nichts Wandelbareres als dich,“ rief der Gelehrte, stehen bleibend.

„Noch gestern schwärmtest du für die junge Dame; legtest ihrem Erscheinen in dem Konzertsaal eine Deutung bei, die maßgebend für deine ganze Zukunft hätte sein sollen. Geh!, wenn du in deiner Kunst auch so von Ton zu Ton überspringen wirst — dann kannst du auf die Dauer in ihr nichts Großes leisten! Wer wird denn Frauengunst als ein Spielzeug betrachten!“

„Habe ich wirklich um die Gunst des Fräuleins geworben?“

„Nein, das nicht, aber . . .“

„In deinen Augen scheint es ein Verbrechen zu sein, wenn man für eine Dame schwärmt, ohne daß sie es ahnt und —“

„Sie dann plötzlich aufgibt!“ warf der Professor ein.

„Geh!, du bist wol ein Schwärmer! Glaube mir, Freund, ich habe in der Frauenliebe so viele Erfahrungen gemacht, daß ich keiner tiefen Neigung mehr fähig bin. Der Musik bleibe ich treu; ihr weihe ich mein Leben, und in der Banquiers-“

Brod (Buzud) auf einer von den k. k. Pionniere zu schlagenden Kriegsbrücke über die Save setzen, um via Derwent das Thal der Bosna bei Rotorsko und damit den Weg nach Serajewo zu erreichen.

Die vierte Colonne endlich — eine Brigade der 20. Division — wird mittelst Dampfschiffen und Schleppern der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bei Macsa über die Save auf das bosnische Ufer überführt werden, um entlang der serbischen Grenze die Drina aufwärts zu marschieren und über Bselina und Janja nach Zwornik zu rücken.

Unter dem Kommando des FML. Freiherrn v. Jovanović rückt die 18. Division in die Herzegovina ein; diese Division soll in zwei Colonnen die Grenze überschreiten. Den Truppencolonnen folgen 150,000 Flüchtlinge aus Kroazien und Slavonien und bei 65,000 aus Dalmazien.

Gegen den Socialismus.

Ganz Deutschland rafft sich auf zum Kampfe gegen die Socialdemokratie. Gelegentlich der Reichstagswahlen werden Beschwerden und Wünsche zum Ausdruck gelangen, die diesem Uebel abzuwehren geeignet sein sollen. Die deutsch-conservative Partei ist der Ansicht, daß strenge Verbote, Demunciation, Gewalt und Repressivmaßregeln nicht die geeigneten Mittel zur Heilung dieser „politischen“ Krankheit seien, sondern es müsse eine ernsthafte Umkehr zu einer schöpferischen, maßvoll-conservativen Politik, d. h. eine gründliche, radicale Revision der wirtschaftlich-socialen Gesetzgebung auf Basis der bisher gemachten Erfahrungen erfolgen.

„Der Socialismus ist,“ wie Dr. Geffken definiert, „eine Weltanschauung, ohne Zweifel eine höchst unsinnige, die man mit Gewalt nicht ausrotten, sondern nur dadurch besiegen kann, daß man die unteren Volksklassen den Agitatoren entzieht; die sie lediglich für ihre Umsturzpläne benützen wollen, indem man einerseits ihnen ein möglichst richtiges Verständnis der Lage beizubringen, andererseits durch Reformen die wirklich vorhandenen Uebel zu beseitigen sucht, unter denen sie leiden.“

Die Regierung Deutschlands hat gegenüber der Socialdemokratie stark und scharf klingende Saiten aufgezogen; sie bemüht sich, Wähler zu gewinnen, die bereit sind, ihr die Mittel zu gewähren, um mit aller Energie gegen die revolutionäre Art und Weise einzuschreiten, mit der die Führer der social-demokratischen Partei ihre Ziele verfolgen.

Die deutsch-conservative Partei erachtet das Zustandekommen eines gegen die Socialdemokratie gerichteten Gesetzes nicht für erforderlich, sondern

wünscht, daß die bestehenden Polizei- und Strafgeseze strenge gehandhabt werden. Diese Partei wünscht eine wesentliche Verschärfung der Strafen, sogar Einführung körperlicher Züchtigung (!?) in Fällen hochgradiger Bosheit und Roheit, Einführung harter Arbeit, namentlich in Bergwerken. Auf Bubenstrieche gehören — Stockstrieche (!?). In erster Reihe müsse das Strafgesetz einer eingehenden Revision unterzogen werden.

Andererseits sollte auf milderen Bahnen Hand angelegt, der Bildung von Vereinen für erlaubte Zwecke ein möglichst freier Spielraum gewährt, jedoch das Oberaufsichtsrecht des Staates strenge gewahrt werden. Die Regierung muß besorgt sein, der Umtriebe der Socialisten und Ultramontanen Herr zu werden. Die Regierung muß bemüht sein, die in Kreisen des Volkes bestehenden kranken volkswirtschaftlichen Zustände zu heilen. Diese Heilung könnte erfolgen: durch eine Modification der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Freizügigkeit und Unterstützungswohnsitz; durch das Verbot der Sonntagsarbeit mit Ausnahmen bezüglich der Fabriken und industriellen Werkstätten; durch Wiederherstellung der Schulhaft zahlungsunfähiger oder böswilliger Schuldner; durch Wiedereinführung der Wuchergesetze; durch gründliche Revision des Actiengesetzes; durch Regelung der Bankfrage; durch Reform des Finanz- und Steuerwesens; durch Reform des Stimmrechtes.

Die deutsch-conservative Partei erblickt in den vorstehenden acht Programmpunkten die wirksamsten Mittel zur Bekämpfung des Socialismus.

Zu den Demonstrationen in Italien.

Wie der elektrische Draht unterm 23. d. aus Rom meldet, weist der „Diritto“ die Nothwendigkeit nach, das Versammlungsrecht unverfehrt zu erhalten, constatirt jedoch, daß die Regierung fest entschlossen sei, jede die öffentliche Ruhe störende Demonstration zu verhindern (?). Sobald die öffentliche Ordnung im Spiele sei, sind weder Zanardelli noch Cairoli geneigt, sich vor Insinuationen oder Drohungen zu beugen. Die Regierung kenne ihre Pflichten und Rechte gegenüber einer befreundeten Regierung und ist entschlossen, sie aufrecht zu halten. Die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sind jene, wie sie von den in loyaler Weise unterzeichneten und angenommenen Verträgen sanctioniert wurden. Das System von offener Freundschaft und geheimen Conspirationen könne schwachen Regierungen passen, die von einer abenteuerlichen Politik alles zu gewinnen und nichts zu verlieren haben, zwischen großen Staaten jedoch könne nur ein Zustand offener

Freundschaft oder offener Feindschaft vorhanden sein. Es ist eine Persidie, die Verantwortlichkeit für eine Agitation auf die Regierung zu werfen, welche zum großen Theile besonders gegen sie selbst gerichtet ist.

Die griechische Frage.

In politischen Kreisen wird, wie die „Libertà“ mittheilt, viel davon gesprochen, daß zwischen dem Grafen Corti und dem griechischen Gesandten Rhangabe Verhandlungen über eine Allianz zwischen Griechenland und Italien gepflogen worden seien. Italien — so sagt man — habe sich auf besondere Weise verpflichtet, die im Artikel 24 des Berliner Vertrages zugeordnete Grenzrectification derart zu sichern, daß Griechenland einen großen Theil von Thessalien und Epirus erhalten würde. Die Allianz soll weiter die Wahrung der gemeinsamen Interessen im Mittelmeere und, wie es heißt, unter dem Patronate Rußlands bezwecken.

Tagesneuigkeiten.

— Kronprinz Erzherzog Rudolf wird am 1. August l. J. in Prag längeren Aufenthalt nehmen.

— Corvette „Dandolo.“ Unter Kommando des Fregattenkapitän Lang ist, wie der Gräzer „Tagespost“ unterm 19. d. M. aus Pola mitgetheilt wird, die Corvette „Dandolo“ dort eingelaufen. Nachdem sie anfangs Oktober v. J. mit den jüngsten Seekadetten von hier ausgelaufen war, hat sie bis Gibraltar einige Häfen des Mittelmeeres besucht, travestierte sodann den Ozean, ging nach Bahia in Brasilien, von dort nach Westindien und endlich nach Nordamerika, wo sie den Befehl zur Einrückung nach dem Centralhafen erhielt. Die klimatischen Verhältnisse jener fernen Länder, welche „Dandolo“ besuchte, scheinen besonders auf die Angehörigen des Schiffsstabes nicht vom besten Einflusse gewesen zu sein, denn die beiden Linienoffiziere Hänsrich Witus und Hoffmann mußten, der eine in Newyork, der andere in Palermo, krankheitshalber zurückgelassen werden, der Seekadett Theodor Kailer aber starb und wurde in Palermo feierlichst begraben. Die Corvette „Dandolo“ wird nach Ausfuhrung einiger kleinen Reparaturen Anfangs August nach Triume gehen, dort die Bglinge und ihr Aufsichts- u. Personal einschiffen und mit ihnen eine sechswochentliche Uebungsreise unternehmen.

— Professor Dr. Rokitsansky †. Die medizinische Welt hat einen schweren Verlust erlitten, Dr. Karl Freiherr v. Rokitsansky, k. k. Professor in Pension, k. k. Hofrath, Präsident der Akademie der Wissenschaften, lebenslängliches Mitglied

gattin habe ich eine Freundin, eine Gefährtin in der Kunst gefunden!“

Der Musiker sah bei diesen Worten mit einem seltsam düsteren Gesichtsausdruck vor sich nieder. Martos schüttelte das Haupt:

„Geniale Menschen sind doch immer kuriose Menschen! Ewig in höheren Regionen lebend, ewig mit sich selbst unzufrieden, ja ewig unverständlich, unbegreiflich für andere!“

Dem Gelehrten war es aber doch angenehm, zu hören, daß Alfred nicht mehr für das junge Mädchen mit dem blonden Haare schwärmte.

Wochen waren vergangen; den schönen, sonnigen Herbsttagen folgte eine düstere, unfreundliche Regenzeit. Banquier Brandos hatte längst mit seiner Familie die Villa verlassen und sein stattliches Haus in einer der belebtesten Straßen bezogen. Seine Gattin besuchte Theater, Konzerte und Gesellschaften, empfing auch in jeder Woche zweimal einen Kreis von Freunden und Bekannten in ihren Salons; zu den gefeiertesten und neuesten Erscheinungen daselbst gehörte Alfred Falkenhorst, dem der Zutritt zu den höchst animierten, durch

Gefang, Musik und geistreiche Spiele angenehm dahinfließenden Abenden gestattet war. Mancher der anwesenden Freunde und Bekannten behauptete freilich, die Entdeckung gemacht zu haben, daß zwischen der Banquiergattin und dem jungen Musiker ein all zu vertraulicher Ton herrsche — die schönen Augen der geistreichen Frau in hellem Feuer aufleuchteten, wenn er am Piano saß und — phantasierte. Mit einem Worte, die Begeisterung für den jungen Künstler könne ihr mit der Zeit höchst gefährlich werden.

Es war an einem trüben Dezembertag; Sofie befand sich in ihrem kleinen Empfangsalon, wo sie mit Vektüre beschäftigt war und die Außenwelt völlig zu vergessen schien.

Plötzlich erhob sie sich, schritt nach dem Fenster und blickte auf die öde, einsame Straße hinaus; da schritt eine hohe Männergestalt an dem Hause vorüber, sie hob den Kopf nach den Fenstern empor; der Herr, die Dame an einem derselben gewahrend, zog langsam grüßend den Hut. — Das dunkle Auge der jungen Frau folgte unverwandt Alfred Falkenhorst, wie er in stolzer Haltung die Straße hinabschritt. Als er um die

Ecke derselben bog, kehrte Sofie zu ihrem verlassenen Eise zurück, indem sie den Roman wieder zur Hand nahm, allein der vorhin so fesselnde Inhalt desselben schien plötzlich allen Reiz für die junge Frau verloren zu haben; sie blätterte zerstreut in dem Buche — endlich schlug sie den kleinen Band mit einem tiefen Seufzer zu, denselben auf den Tisch legend, preßte sie ihre Hände gegen die Augen, regungslos in dieser Stellung verharrend.

Die hellgrüne Portiere, die nebst einer Glashüre den Salon von dem Arbeitszimmer des Banquiers Brandos trennte, bewegte sich leise, und Sofiens Gatte, der schon einige Augenblicke dort stand, trat in das Gemach ein:

„Sofie!“

So leise auch der Name von seinen Lippen klang, die junge Frau hatte ihn vernommen, sie zuckte leicht zusammen. Brandos trat an sie heran, er hob ihren Kopf empor; an Sofiens langen Augentwimpern hingen große, schwere Thränen — des Mannes Stirne zog sich in ernste Falten:

„Du weinst? Warum?“

(Fortsetzung folgt.)

des Herrenhauses, Commandeur des Leopold-Ordens und des Franz Josef-Ordens mit dem Sterne, Besitzer vieler ausländischer Orden, Mitglied vieler gelehrter wissenschaftlicher Gesellschaften u. u., ist nach längerem Leiden am 23. Juli 1878, um halb 5 Uhr früh, in Wien verschieden. Die „D. Btg.“ sagt in ihrem Nachrufe: „Der eigentliche Begründer der pathologischen Anatomie hat in den Armen seines Sohnes Professor Profop Rokitsansky seinen letzten Athem ausgehaucht. Die Wissenschaft, die Menschheit steht trauernd an der Bahre eines Mannes, dessen wissenschaftlicher Ruhm den ganzen Erdkreis umspannte und der, gleich groß als Denker und Mensch, tief eingegriffen hat in die Kulturgeschichte nicht bloß seines engern Vaterlandes. Die Bedeutung Rokitsansky's für die medizinische Wissenschaft zu würdigen, bleibt den Fachmännern vorbehalten. Uns drängte sich bei der erschütternden Kunde von dem Tode des großen Lehrers zunächst die Erinnerung an die denkwürdige Rede ins Gedächtnis, mit welcher er im Jahre 1868 als Mitglied des Herrenhauses den großen Kampf für die Befreiung des Unterrichts aus den Banden des Dogmatismus siegreich durchgekämpft hat. Wenn seine Leistungen auf dem ihm eigenthümlichen Gebiete der pathologischen Medizin ihm nicht das ewige Andenken der Menschheit gesichert hätten — diese Eine Rede hätte genügt, um den Namen Rokitsansky unsterblich zu machen, um ihn in die Reihe der Geistesheroen zu stellen, denen die Welt die Befreiung von Vorurtheil und geistiger Knechtschaft verdankt.“

— **Bahnlinie Sissel-Nowi.** Von Seite der ungarischen Regierung wird, nach Meldung des „N. Br. Zbl.“, gegen die projektierte Ausführung der Linie Sissel-Nowi, als den ungarischen Interessen unzutraglich, Protest erhoben. In Ansehung der außerordentlichen Umstände, unter welchen der fragliche Bahnbau ins Werk gesetzt werden soll, ist indeß kaum anzunehmen, daß die ungarische Opposition diesmal Erfolg haben werde. Insofern die ungarischen Minister es bloß mit ihren cisleithanischen Kollegen „vom Bivil“ zu thun haben, ist das Spiel freilich bald gewonnen; kommt aber einmal die Kriegsverwaltung in Betracht, wie das in der fraglichen Bahnangelegenheit der Fall ist, dann richten auch die Herren Magyaren schwer etwas aus. Nachdem man sich übrigens in Ungarn mit der großen Thatsache der Annectierung Bosniens und der Herzegowina bereits abzufinden scheint und die ungarischen Wähler in den Wahlversammlungen jene Volksvertreter, welche zur Regierung halten und sohin für die Annexion sind, nota bene wenn die Wähler mit ihren Abgeordneten sonst zufrieden zu sein Ursache haben, bejubeln — ist wol anzunehmen, daß man in Ungarn auch Sissel-Nowi, und was noch sonst damit in Connex steht, schließlich hinnehmen wird.

— **Von der Pariser Weltausstellung.** In den Tagen vom 9. bis 18. d. M. sind in Paris aus dem Auslande 10,566 Fremde eingetroffen, die sich wie folgt vertheilen: England 3063, Belgien 1526, Deutschland 1283, Vereinigte Staaten 854, Italien 689, Schweiz 469, Oesterreich 445, Spanien 379, Holland 292, Rußland 284, Schweden und Norwegen 166, Dänemark 107, Polen 106, Luxemburg 104, Portugal 95, Brasilien 78, Algerien 76, Rumänien 68, Canada 61, Türkei 53, Griechenland 51, französische Colonien 46, Egypten 27, Indien und Mexico je 24, Guatemala 14, China, Costarica, Japan und Peru je 10, Columbien, Tunis und Venezuela je 8, Chili und Australien je 7, Persien 4, Bolivia und Nicaragua je 3, Honduras 2, verschiedene 14.

— **Finanzenquete.** Die „Times“ melden aus Konstantinopel vom 22. d. M.: „Die Pforte beabsichtigt binnen kurzem alle europäischen Kapitalisten einzuladen, damit dieselben Projekte zur Entwicklung der Hilfsquellen des Landes vorschlagen mögen.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— **(Zu den Landtagswahlen.)** Der Klerus in Untersteiermark legt wieder einmal Stola und Katechismus beiseite und ergreift die Trommel der Agitation. Mit einer Mührigkeit, die in Kirche und Schule besser und geeigneter als in Pläze wäre, agitiert er für Aufstellung von „echt christgläubigen“ Kandidaten für den steiermärkischen Landtag und empfiehlt in erster Reihe — „Warum denn weiter schweifen, sieh, das Schöne liegt so nah?“ — sich selbst, die Angehörigen des Klerus, als Wahlmänner. Die tonsurirten Herren sündigen ungestört fort auf die Leichtgläubigkeit des Landvolkes, auf deren Fahnen die Devise: „O sancta simplicitas!“ prangt.

— **(Von der Landwehr.)** Die „Laibacher Zeitung“ vernimmt, daß auf Grund allerhöchster Ermächtigung aus volkswirtschaftlichen Gründen im Bereiche des Kronlandes Krain die Hauptwaffenübungen der k. k. Landwehr für heuer sistiert und die dadurch ausfallenden Bataillonsübungen nach § 15 des Landwehrgesetzes auf das nächste Jahr vertagt worden sind.

— **(Für die armen Reservistenfamilien)** wurden bis heute 2291 fl. 54 kr. gespendet.

— **(Die hiesige evangelische Schule)** wurde im sechsten abgelaufenen Schuljahre von 97 Kindern, und zwar 55 Knaben und 42 Mädchen, besucht. Die sechs Abtheilungen hatten 29, 23, 24, 11, 8 und 2 Schüler. Dem Religionsbekenntnis nach waren 19 Knaben und 18 Mädchen, also 37 Schüler, evangelisch, 36 Knaben und 24 Mädchen, also 60 Schüler, katholisch. Von der genannten Schülerzahl sind im Laufe des Schuljahres 8 ausgeschieden, so daß mit 89 Schülern geschlossen wurde. Von diesen erhielten 23 die Vorzugsklasse, 30 die erste, 13 die zweite Fortgangsklasse, 17 haben Nachprüfung in einzelnen Gegenständen zu machen und 6 wurden nicht klassifiziert. Das volle Schulgeld zahlten achtundvierzig Schüler, gänzlich befreit waren 17, Ermäßigung hatten 32 Schüler. Befreiungen wie Ermäßigungen wurden selbstverständlich ohne Unterschied der Confession ausgesprochen, und nahmen daran 20 evangelische und 29 katholische Schüler theil. Der Schulbesuch war im ganzen ein recht fleißiger; nur in den letzten beiden Monaten kamen durch die in Laibach aufgetretene Maserkrankheit viele Versäumnisse vor.

— **(Die philharmonische Gesellschaft)** hat diesertage eine Adresse abgesendet an den Innsbrucker Musikverein, um denselben anlässlich der von ihm in Sterzing am 30. und 31. Juli zu veranstaltenden Gänzbacherfeier zu begrüßen. Gänzbacher, dessen hundertjähriges Geburtsfest in seiner Vaterstadt durch ein großes Musikfest begangen wird, war seit 1820 (damals Oberlieutenant im Tiroler Kaiserjäger-Regimente, nachmals Domkapellmeister zu St. Stefan bei Wien, ein hervorragender Compositus, besonders auf dem Gebiete der Kirchenmusik) Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Laibach, der er bis zu seinem Tode im Jahre 1844 als eine ihrer hervorragendsten Stützen angehörte.

— **(Annenfest.)** Die städtische Musikkapelle spielt morgen nachmittags zu Ehren aller hiesigen Annen im Gasthausgarten „zum grünen Berg.“

— **(Zur Besetzung gelangen:)** acht Karl Freiherr v. Flödnigg'sche Stiftplätze im Blindeninstitute in Linz; ein Goldheim'scher Stiftungsplatz in demselben; je eine Kanzlistenstelle bei den Bezirksgerichten Neumarkt und Oberlaibach; eine Richtermeisterstelle in Rudolfswerth; zwei Primus Auer'sche, ein Johann Jakob Schilling'scher, ein Valentin Hockebauer'scher und ein Josefa Zallen'scher Stiftungsplatz.

— **(Ueber die Weissenfelder Seen)** äußert sich ein Tourist in der „N. fr. Presse“ wie folgt: „Ich habe mein Veltag unzählige Seen im Norden und Süden gesehen, prächtiger in seinem Colorit aber, wie den untern Weissenfeldsee, fand ich keinen. Vom Weiß bis zum tiefsten Dunkel

wechselt der Seespiegel durch alle blauen Farbtöne, und seine Umrahmung ist eine liebliche, trotzdem der Hochgebirgs-Charakter die Einsamkeit seiner Ufer beherrscht. Stundenlang möchte man vor diesem Seejuwel sitzen, um seine Pracht und Herrlichkeit auf sich wirken zu lassen. Parallelen sind, weil zu bequem für einen, der sich nicht gern der Krücken bedienen will, nicht recht statthaft. Vor dem Wasserspiegel des hintern Weissenfeldsees drängt sich jedoch unwillkürlich ein Vergleich mit dem zweiten Langbathsee auf. Nicht größer und ebenso einsam zwischen Felsen eingebettet, mahnt er in jedem Detail an das Wasserbecken am Fuße des Hüllengebirges.“

— **(Zur Erleichterung des Briefwechsels.)** Gar viele Familienglieder der nach Bosnien und in die Herzegowina abgerückten Truppen würden den letzteren aus der Heimat schriftliche Mittheilungen zukommen lassen, werden aber durch die Unkenntnis der Adresse derselben verhindert. Es würde sich nach Ansicht der Grazer „Tagespost“ sehr empfehlen, wenn von kompetenter Stelle bezüglich des Standortes der einzelnen Theile der Occupationsarmee näheres verlaublich würde, wie dies ja bei den im Jahre 1859 und 1866 im Felde stehenden Truppen auch geschehen ist.

— **(Aus dem ministeriellen Saatenstandsberichte.)** In der ersten Hälfte des Juli in Krain, Kärnten, Salzburg, Nordtirol, Vorarlberg, Steiermark u. s. w. ausgiebige, anhaltende Regengüsse, mitunter Hagelschläge, wodurch die Erntearbeiten wesentlich gehindert und verzögert wurden und die Ernte Schaden litt. Die Roggenernte wird als eine gute, theilweise ausgezeichnete geschilbert. Hafer steht üppig, eben auch Mais, die Kartoffel theilweise gut, theilweise sehr gut; vom Heu ist viel verdorben infolge regnerischer Witterung. Hopfen litt durch Kälte.

— **(Aus den Nachbarprovinzen.)** In der Grazer Gewerbs- und Handelswelt ist nach Bericht der Grazer „Tagespost“ eine Petition im Umlauf gegen die Einberufung der Landwehrmänner zu den Waffenübungen in dem gegenwärtigen Zeitpunkt, wo durch den Ausmarsch der Reservisten vielen Geschäften die tüchtigsten Hilfsarbeiter entzogen worden sind. Wenn auch noch die Landwehrmänner einberufen würden, so müßten manche Geschäfte vollständig gesperrt werden. In der Petition wird um Verschiebung der Waffenübung bis zum nächsten Jahre ersucht. — Am Staatsgymnasium in Marburg waren im abgelaufenen Schuljahre 17 Lehrkräfte thätig. Die Schüleranzahl betrug 259, darunter 138 Deutsche und 127 Slovenen, 5 aus Krain. Der Schülerunterstützungsverein besitzt ein Vermögen von 5650 fl. — Die Kohlenbergwerksgesellschaft in Trisail hat ihre Wälder mit 40,000 Stück Fichten-, Lärchen- und Ahorn-Schlingeln aufforsten lassen. — Die „Triester Btg.“, das Meeting in Rom besprechend, erklärt, Triests Bürger seien gut österreichisch, und fordert das Municipium auf, den Mißbrauch Triests zu Schmerzenskreuzen nicht zu dulden. Das genannte Blatt erwartet für die nächste Sitzung des Municipiums eine patriotische Kundgebung. — Die Stadt Karlstadt in Kroazien feierte am 13. d. M. das 300-jährige Jubiläum ihrer Erbauung. Am 12. d. M. abends verkündeten Glockengeläute und Pöllerschüsse den Stadtbewohnern den Beginn der Feierlichkeit. Die Stadt war illuminiert, und von den Häusern wehten schwarz-gelbe und nationale Fahnen. Die Musikkapelle, von einer großen Menschenmenge begleitet, durchzog die Stadt. Am 9 Uhr des 13. d., vormittags, fand in der Franziskanerkirche ein Festgottesdienst statt. Der Vize-Erzpriester Johann Mascher celebrierte die Messe, der Franziskaner-Guardian Libnat hielt die Festrede im Beisein einer großen Volksmenge und sämtlicher Corporationen und Vereine der Stadt. Von der Kirche bewegte sich der Zug, den Bürgermeister an der Spitze, zum israelitischen Tempel. Derselbe war festlich decoriert. Ein Chorgesang begrüßte die unzählige Menschen-

menge. Hierauf betrat Herr Rabbiner Dr. S. Gelshaus die Kanzel und hielt eine patriotische Rede. — (Zur Mobilisierung.) Wiener, ungarische, steiermärkische und kroatische Blätter bringen Bericht, daß der Transport der mobilisierten Truppen und des dazu gehörigen Trains auf den Eisenbahnlinien der Südbahn (Wien-Laiabach-Triest, Karischa-Barcs und Laiabach-Steinbrück-Sissef), der Mohacs-Fünfkirchner Bahn und der Alsbödenbahn binnen wenigen Tagen in außerordentlich zufriedenstellender Weise von statten ging, ohne daß der gewöhnliche Personen- und Gütertransport dadurch gestört wurde. Es wurden 80,000 Mann, dann nebst der normalen Kriegsausrüstung auch noch 6000 Tragthiere transportiert.

— (Vom Occupationschauplatz.) Erzherzog Johann Salvator v. Toscana ist, wie die „Kroat. Post“ berichtet, am 22. d. nachmittags in Kostajnica eingetroffen, um ein Brigadecommando zu übernehmen. Der Einmarsch in Bosnien wird stündlich erwartet.

— (Die Occupationsarmee) besteht aus 63½ Bataillonen, 20 Compagnien, 12¼ Escadronen nebst 128 Geschützen. Stand der streitbaren Mannschaft: 94,233 Mann; Stand der Pferde: 31,395. Bei Ueberschreitung der Grenze wird eine Proclamation an die Bevölkerung der zu besetzenden Provinzen gerichtet werden. Die neue Verwaltung wird dort, wo sie platzgreift, eine militärische sein; die nichtmilitärischen Organe und Functionäre, welche den K. M. Philippovich begleiten, werden diesem unterstehen. Es liegt in der Absicht des K. M. Philippovich, auf die Eigenheiten der Landes- und Bevölkerungsverhältnisse große Rücksicht zu nehmen und diesen möglichst Rechnung zu tragen.

Die Pontebahn.

Die Pontebahnfrage spielte zur Zeit der Action des Reichsrathes im Jahre 1876 eine große Rolle, und es war nur den angestrengtesten Bemühungen zu danken, daß diese Frage in wahrhaft österreichischem Sinne gelöst wurde. Diese glückliche Lösung konnte aber nicht allein darin bestehen, daß der Bau dieser Bahn überhaupt bewilligt wurde, sondern sie erscheint zum guten Theile durch die Befolgung jener Resolutionen bedingt, welche vom Abgeordnetenhaus über die Ausführung dieses Baues gefaßt wurden.

Diese wichtige, am 22. Februar 1876 gefaßte Resolution lautete wörtlich: „Die Regierung wird aufgefodert, zu erwirken, daß die italienische Regierung für den über Pontafel mit Benützung der Pontebahn transitierenden Verkehr, insbesondere für den Durchzugsverkehr von und nach Triest, alle nach den Landesgesetzen zulässigen Erleichterungen und Vereinfachungen gewähre und auf die oberitalienische Eisenbahngesellschaft einwirke, daß auch diese dem über die neue Route ziehenden Triester Verkehr alle jene Begünstigungen einräume, welche sie dem eigenen Verkehr über die Pontebahn unter gleichen Bedingungen zugestehet, und es ist mit allem Nachdrucke für die Errichtung des Grenzbahnhofes auf österreichischem Gebiete zu wirken.“

Was nun den ersten Theil dieser Resolution betrifft, so ist es Thatsache, daß die österreichische Regierung bis zur Stunde noch nicht an die italienische Regierung herantreten ist, um die Verkehrsbeziehungen mit Triest nur zu besprechen, geschweige denn zu regeln, und es steht fast sicher zu befürchten, daß, da doch die Eröffnung dieser Bahn mit Ende dieses Jahres in Aussicht zu nehmen ist, der Verkehr nach Triest mit allen den Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, die eben nur durch rechtzeitig getroffene bindende Abmachungen über den direkten Durchgang derzüge zu beseitigen sein werden. Derlei Vereinbarungen sind aber, wie das „N. W. Tagbl.“ des Näheren beleuchtet, sehr schwierig zu treffen, und die Verhandlungen darüber absorbieren viel Zeit, daher man wol sagen kann,

daß das Handelsministerium habe diesem Theile seiner Aufgabe bisher nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet. Diese Vernachlässigung ist bedauerlich, aber sie wäre doch zu ertragen, weil es höchstens dazu kommen wird, daß in der ersten Zeit des Betriebes Verkehrsbeschwerden bestehen werden.

Später wird man diese Hindernisse wol unter allen Umständen zu beseitigen wissen. Dagegen hat die Regierung den ihr gewordenen Auftrag, mit allem Nachdrucke für die Errichtung des Grenzbahnhofes auf österreichischem Gebiete zu wirken, nicht nur nicht erfüllt, sondern sogar ein diesbezügliches Entgegenkommen der italienischen Regierung zurückgewiesen. Die italienische Regierung, durch mancherlei Verhältnisse bewogen, hat sich endlich bereit erklärt, den Grenzbahnhof in Pontafel gemeinschaftlich mit Oesterreich auszuführen; der Generaldirektor der österreichischen Eisenbahnen hat aber dieses Anerbieten, entgegen dem Willen des Parlamentes, entschieden abgelehnt, weil die dadurch notwendig werdende größere Umlage in Pontafel erspart werden soll.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Laiabach, 25. Juli.

Morgens theilweise bewölkt, vormittags heiter, die Alpen bewölkt, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.0°, nachmittags 2 Uhr + 26.0° C. (1877 + 27.4°; 1876 + 24.0° C.) Barometer im Fallen, 730.11 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 22.6°, um 3.0 über dem Normale; der gestrige Niederschlag 18.55 mm. Regen.

Angekommene Fremde

am 24. Juli.

Hotel Stadt Wien. Schmidt, Ingenieur; Zienarz, Kfm.; Werner, Reis.; Glöckner, Privat, Wien.
Hotel Elefant. Lobenstein, Photograph, Klagenfurt. — Schnabl, Produktenhändler, Görz. — Ladmayer, Geschäftsmann, Triest. — Venus, Lieut.; Jednits, Oberleutnant; Moller, Kaufm.; Fischbach, Hopfenhändler, und Schmidt, Fabrikant, Wien.
Hotel Europa. Kern, Schönstein. — Kaiser, Professor, Tetsch, Grobais, Ober v. Brückenau und Glüdmann, Rentnants, Wien. — Cerny, Privat, und Cerny, Kfm., Triest.
Baierischer Hof. Persaglio, I. I. pens. Kassier, Görz. — Raicz, Lieutenant, Kopysek und Kralj, Oberleutnants, Neuberg.
Mohren. Urbanek, Beamter, Feistritz. — Putorm sammt Frau, Gaja.

Verstorbene.

Den 24. Juli. Maria Reich, Tabakfabriks-Arbeiterin, 23 J., Kreuzgasse Nr. 4, Gehirntumor. — Johann Seisel, Spinnfabriks-Arbeiterin, 16 J. 7 Mon., Vorort Hradskydorf Nr. 10, Tuberkulose. — Aloisia Mlaser, Diensthöfentochter, 3 Mon., Polanastraße Nr. 60, Traisen. — Theresia Pavlic, Tuchmachersgattin, 33 J., Petersstraße Nr. 48, Bauchfellentzündung. — Maria Grum, Bedienerintochter, 4½ J., Ehrungasse Nr. 16, Lungentuberkulose.

Lebensmittel-Preise in Laiabach

am 24. Juli.

Weizen 9 fl. 10 kr., Korn 5 fl. 20 kr., Gerste 4 fl. 23 kr., Hafer 3 fl. 41 kr., Buchweizen 5 fl. 20 kr., Hirse 6 fl. 18 kr., Kukuruz 6 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erdäpfel — fl. — fr. per 100 Kilogramm; Fislolen 10 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinsfett 82 kr., Speck, frischer 70 kr., gefeilter 74 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinsfleisch 70 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother — fl., weißer — fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 29. Juli 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Graf Vanthieri'sches Gut Clap, LG. Laiabach. — 2. Feilb., Stufja'sche Real., Wisaj, BG. Seisenberg. — 1. Feilb., Dvija'sche Real., Molsche, BG. Krainburg.

Telegramme.

Wien, 24. Juli. Die „Pol. Kor.“ berichtet aus Serajewo, daß die Stimmung sich immer

mehr zugunsten der österreichischen Occupation wendet. Die Bevölkerung beabsichtigt Deputationen zum Empfange der österreichischen Truppe und nach Wien zu senden, um dem Kaiser im Namen der Bevölkerung zu huldigen und dem Grafen Andrássy zu danken, der die Herbeiführung geordneter Zustände Bosniens bezweckt.

Paris, 24. Juli. Marshall Mac Mahon unterzeichnete den ratifizierten Berliner Vertrag. Der Austausch der Ratifikationen mit den anderen Staaten findet sofort statt.

Rom, 24. Juli. Die „Opinione“ sagt: Die italienische Regierung kam den Beschwerden Oesterreichs, indem sie die Vorfälle der letzten Tage desavouierte, zuvor, versichernd, die Majorität der Bevölkerung habe daran nicht theilgenommen.

Rom, 24. Juli. Der „Capitale“ zufolge will Griechenland einen Vermittlungsausschuß an die Mächte richten, um das Widerstreben der Pforte gegen eine Grenzrectification zu besiegen.

Biegen-Molken.

Zwei Stück sehr schöne, einfarbig rothbraune, hörnerlose, milchreiche Ziegen stehen in Glets auf der Gollob'schen Mühle zum Verkaufe. (337)

Karl S. Till, Buch- und Papierhandlung, Unter der Trantsche 2. Reich sortiertes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib-, Zeichen- und Maler-Utensilien, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher. Neuestes in Papierconfection. (334) 2

Für den Vertrieb

eines sehr gangbaren Artikels ohne jede Auslage werden Personen aller Stände in der Provinz gesucht. Schriftliche Anfragen unter „Nebeneinkommen“ befördern Roter & Comp., Annoncen-Expedition, Wien, Altemergasse 13. (309) 2—8

Prinzessen-Wasser,

echt, per Flacon 84 kr., stets frisch vorhanden bei **Karl Karinger.** (266) 8

Wiener Börse vom 24. Juli.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	64.45	64.55	Nordwestbahn	122.50 123.—
Silberrente	66.40	66.50	Rudolfs-Bahn	126.50 127.—
Geldrente	74.75	74.85	Staatsbahn	262.— 262.25
Staatsloose, 1889	332.—	333.—	Südbahn	79.25 79.50
„ 1854	109.—	109.50	ung. Nordostbahn	124.50 125.—
„ 1860	113.75	114.—		
„ 1860 (Stel)	123.—	123.50	Pfandbriefe.	
„ 1864	142.50	142.75	Vodentreditanstalt	
Grundentlastungs-obligationen.			in Gold	108.— 108.50
Galizien	84.60	85.10	in österr. Währ.	92.75 93.—
Siebenbürgen	76.25	77.—	Nationalbank	99.55 99.70
Temeser Banat	78.—	79.—	ungar. Vodentredit	95.75 96.—
Ungarn	79.50	80.—		
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Loose	104.75	105.—	Elisabethbahn, 1. Em.	92.— 92.50
ung. Prämienanleihen	85.—	85.50	Herz.-Nordb. i. Silber	104.75 105.—
Wiener Anleihen	92.75	93.—	Kranz-Joseph-Bahn	89.10 89.30
Actien v. Banken.			Galiz.-Kudwigl. i. G.	101.— 101.50
Kreditanstalt f. d. u. G.	260.40	260.50	öst. Nordwest-Bahn	88.15 89.30
Compt.-u. B.	—	—	Siebenbürgen-Bahn	69.60 69.80
Nationalbank	830.—	832.—	Staatsbahn, 1. Em.	157.50 158.—
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Südbahn & 3 Pers.	112.25 112.50
Alsb.-Bahn	129.—	129.50	„ & 5 „	95.— 95.25
Donau-Dampfschiff	485.—	487.—	Privatloose.	
Elisabeth-Westbahn	175.25	175.50	Kreditloose	162.25 162.75
Ferdinands-Nordb.	2050	2055	Vindob. Versicherung	14.50 15.—
Kranz-Joseph-Bahn	140.—	140.50		
Galiz.-Karl-Ludwig	246.25	246.50	Devisen.	
Leoben-Grünitz	137.75	138.25	London	115.40 115.50
Elb.-Gesellschaft	557.—	558.—	Geldsorten.	
			Dufaten	5.48 5.49
			20 Francs	9.26 9.27
			100 B. Reichsmark	57.05 57.15
			Silber	101.— 101.10

Telegraphischer Kursbericht am 25. Juli.

Papier-Rente 64.35. — Silber-Rente 66.40. — Gold-Rente 74.75. — 1860er Staats-Anleihen 113.75. — Bankactien 831. — Creditactien 262.85. — London 115.40. — Silber 100.90. — K. f. Münzdaten 5.48. — 20-Francs-Stücke 9.26. — 100 Reichsmark 57.—.